IV. Umschau.

Lehrerseminar. Am 20. Dez. des verflossenen Jahres wurde im Lehrerseminar und in der Deutsch-Englischen Akademie das erste Tertial abgeschlossen. Am Nachmitage dieses Tages fand die gewohnte Weihnachtsfeier der beiden Anstalten statt, die einen ebenso schönen wie gemütlichen Verlauf nahm. Der grösste Enthusiasmus wurde erweckt, als Herr Adolf Finkler, der Präsident beider Schulen, zum Schlusse der Feier die Erklärung machte, dass ungenannt bleibende Gönner der Deutsch-Englischen Akademie einen Fonds von 26,000 Dollars aufgebracht haben. Diese Summe soll dazu dienen, einerseits die Schuldenlast zu tilgen, welche die Anstalt durch den Ankauf des Seminargebäudes des Nordamerikanischen Turnerbundes auf sich genommen hat, andererseits die Schule für eine Reihe von Jahren finanziell sicher zu stellen. Die Opferfreudigkeit der Geber kann nicht rühmend genug hervorgehoben werden.

Auch für das Lehrerseminar zeigt sich ein langsam zunehmendes Interesse, welches sich freilich nicht in so grossen Zahlen kundgibt. So bewilligte der Zweigverband „Chicago" des Deutschamerikanischen Nationalbundes 200 Dollars als Stipendium für einen Seminarstudenten, der von dort aus hierher geschickt werden soll, während der Zweigverband „Johnstown" 25 Dollars für den Stipendienfonds beisteuerte.

Die Weihnachtsferien waren diesmal reichlich bemessen, indem sie vom 21. Dezember bis zum 6. Januar des neuen Jahres dauerten. Am letzterwähnten Datum rückten Lehrer und Schüler mit gestärkten Kräften an, um das zweite, ganz ferienlose Drittel des Schuljahres zu beginnen.

Sowohl in Milwaukee, als in anderen Städten des Landes, so vor allem in Cincinnati, werden nun Schritte getroffen, um einen Verein von ehemaligen Seminarstudenten zu gründen. Ein von den Herren Victor Groneweg als Vorsitzenden und Herrn Wilhelm von der Halben, Jr., als Schriftführer unterzeichnetes Sendschreiben setzt in sachgemässer und höchst sympathischer Weise die Gründe für dieses Unternehmen auseinander. Von unserer Seite können wir den geistigen Urhebern des Gedankens nur alles Glück wünschen. Schliesslich verdient die Anstalt, die eine so stattliche Reihe vortrefflicher Lehrer herausgebildet hat, auch diese Anerkennung.

Wie aus einem aus Houston, Texas, von Prof. G. Duvernoy an die Schriftleitung der „Monatshefte" gerichteten Schreiben hervorgeht, wurden bei der Jahresversammlung der Lehrer von Texas die ersten Schritte getan zur Bildung eines Vereins von Lehrern der modernen Sprachen (Deutsch, Französisch, Spanisch). Zum Vorsitzenden wurde Prof. O. W. Long, Texas Christ. Univ., zum Sekretär Prof. J. H. McGinnis von der Southwestern University gewählt. Dr. Primer wurde vom Vorsitzenden beauftragt, für die im nächsten Dezember in Austin stattfindende Tagung des Vereines ein Programm aufzustellen. Das Deutsche wird, wie Herr Duvernoy versichert, in der Gruppe der zu pflegenden Sprachen jedenfalls den ersten Platz einnehmen. Das freundliche Interesse der Leiter des neuen Vereins erstreckt sich auch auf die „Monatshefte", für deren weitere Verbreitung nun auch in Texas etwas geschehen wird.

National Education Association. Der Vollzugsausschuss der N. E. A. gibt nun bekannt, dass für die nächste Konvention der N. E. A. Cleveland, Ohio, und als Zeit die Tage vom 29. Juni bis zum 3. Juli ausersehen sind. Es wird dies die fünfzigste Versammlung sein; die erste fand 1858 in Cincinnati, Ohio, statt. Die Jahresversammlung der Schulsuperintendenten findet in den Tagen vom 25. bis zum 27. Februar 1908 in Washington, D. C., statt.

Koedukation. Die Frage der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter wird in Deutschland vielfach erörtert. Im allgemeinen lässt sich anführen, dass sie dort Anhänger zu gewinnen scheint, während hier, im Ideallande der Koedukation, sich gewichtige Stimmen mehr und mehr dagegen erklären. Professor Sachs von der Columbia-Universität hat sich wiederholt als Gegner der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter bekannt, weil sie die Knaben zu sehr zwinge, sich

weiblichen Anschauungen und Ansprüchen anzuschmiegen. Die überschüssige männliche Kraft vergeude sich daher in einem übertriebenen Kultus des Sports. Andere angesehene Erzieher behaupten, viele Knaben suchen neuerdings Lehranstalten ausschliesslich für Knaben auf, weil sie das fortwährende Zusammensein mit weiblichen Wesen auf der Schule als lästige Vergewaltigung männlichen Empfindens betrachten. Das Ewig-Weibliche scheint hier die entgegengesetzte Wirkung auszuüben.

In Berlin besprach neulich Rektor E. Hertel in dem Verein für Schulhygienie diese Frage. Nach kurzen geschichtlichen und statistischen Bemerkungen beleuchtete er die Frage der Koedukation vom sittlichen, pädagogischen und hygienischen Standpunkte. In sittlicher Beziehung kann ein gegenseitiger veredelnder Einfluss nicht erhofft werden, da die Kinder der Grossstädte im allgemeinen viel aufgeklärter und viel früher geschlechtlich reif sind als anderswo. In pädagogischer Beziehung ist zu bedenken, dass die besondere seelische Eigenart der Knaben und Mädchen auch eine besondere Stoffauswahl für die beiden Geschlechter verlangt, vor allem aber eine besondere erzieherische Behandlung derselben. Gegen die Koedukation sprechen aber vor allen Dingen hygienische Bedenken. Die Statistik lehrt, dass bei den Volksschülerinnen die Pubertätsentwicklung durchschnittlich zwei Jahre früher eintritt als bei Knaben. Der Wettstreit mit diesen bei gemeinsamer Erziehung würde bei den Schülerinnen der Oberstufe die schon jetzt vielfach beobachteten Krankheitserscheinungen komplizieren. — Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Vom Standpunkte der berechtigten Eigenart in seelischer und körperlicher Beziehung ist da, wo die Verhältnisse es zulassen, ein getrennter Unterricht für beide Geschlechter von Grund auf zu fordern. Wo die örtlichen Verhältnisse für gemeinsame Erziehung sprechen, ist gegen eine solche auf der Unterstufe nichts einzuwenden; dagegen ist auf der Mittelstufe eine Trennung wünschenswert, auf der Oberstufe unbedingt zu fordern."

Zu dem „Bericht über die Prüfungen in englischer Sprache zur Aufnahme in Harvard College", in dem 120 Wörter angegeben sind, die von den um Aufnahme Nachsuchenden am häufigsten unrichtig geschrieben werden, äussert sich auch Prof. Richard R. Kirk von der Staatsuniversität von Michigan. Er empfiehlt den Rechtschreibelehrern, dem Schüler die richtige Schreibweise eines Wortes dadurch beizubringen, dass sie ihm ein Bild des Wortes in des Schülers eigener Handschrift geben. Der Lehrer spricht das Wort richtig aus, und der Schüler spricht es richtig nach. So erhält letzterer das Lautbild. Dann buchstabiert der Lehrer das Wort, schreibt es gross und schön, ja nicht mit Advokatenhand, an die Tafel, und der Schüler schreibt es mit eigner Hand nieder. So erhält der Schüler ein richtiges Gesichtsbild! Das Niederschreiben mit eigner Hand ist das Wichtigste an der Sache. Prof. Kirk wendet sich dann gegen das allzufrühe Aufsatzschreiben, — ehe das Kind einen Schatz von Wörtern gesammelt hat.

Die Lehrervereinigung des Staates Illinois hat sich zugunsten der vereinfachten Schreibweise des Englischen ausgesprochen.

Die Historische Gesellschaft des Staates Illinois hat einen aus sechs Personen bestehenden Ausschuss ernannt, dessen Pflicht es sein soll, die richtige Aussprache des Wortes „Illinois" festzustellen.

Der neuerwählte Bürgermeister Busse in Chicago hat in einer Proklamation, in der das Volk zur Entfernung allen Schmutzes der Riesenstadt aufgefordert wird, unter anderem auch den Vorschlag gemacht, die Schulprinzipale und Schullehrer(innen!) sollten die männlichen Schüler hinaus auf die leeren Bauplätze führen und das umherliegende und fliegende Papier auflesen und sofort an Ort und Stelle verbrennen lassen. Einfach, praktisch, wirksam, und auch billig, nicht wahr?!

Bekanntlich werden auch an amerikanischen Schulen von Zeit zu Zeit allerhand Abstimmungen vorgenommen. Die Schüler werden aufgefordert, kurzerhand zu entscheiden, ob Göthe oder Longfellow der grössere Dichter ist, ob Roosevelt berühmter werden wird als Washington geworden ist. Und so weiter. Jüngst veranstaltete Lewis Atherton unter den Schülern der Hochschulen (high schools) zu Oshkosh, Wis., eine Abstimmung darüber, welches das beliebteste Volkslied sei. Da stimmten die Schüler für "The Star-Spangled Banner"? O nein! Nun dann gewiss für "America?" Wiederum nein! Die Mehrzahl der Schüler entschied sich für — „Die Wacht am

Rhein"! So geht's, wenn einer neugierig ist.

Schulpräsident Dr. Maxwell von New York hat sich des längeren über die notwendigsten Verbesserungen in den New Yorker Volksschulen ausgesprochen. Da die gerügten Mängel typisch sind in unserem Lande, so geben wir im nachfolgenden die wichtigsten Maxwellschen Vorschläge wieder, ohne jedoch Raummangels wegen imstande zu sein, jedesmal auch die ausführliche Begründung anzuführen. Dr. Maxwell sagt im wesentlichen:

Erstens. Die Zahl der Schüler in einer Klasse darf nicht grösser als vierzig sein, obgleich das noch nicht das Ideal ist. Einer der schreiendsten Mängel in unserem Volksschulsystem ist der, dass der Lehrer nicht imstande ist, dem einzelnen Schüler mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Zweitens. Das gegenwärtige Zwangs-Schulgesetz des Staates New York ist mangelhaft. Es muss so abgeändert werden, dass nachlässige Eltern, und nicht, wie es in der Hauptsache jetzt geschieht, die Kinder wegen Nichtbesuch der Schule bestraft werden. Ferner sollte durch dasselbe Gesetz der Anfang des schulpflichtigen Alters auf das siebente Lebensjahr herabgesetzt werden.

Drittens. Um zu verhindern, dass, wie bisher, so viele Schüler nach dem Eintritt in die Volkshochschule (high school) dieselbe bereits im ersten Jahre wieder verlassen, muss es in Zukunft eine der ersten Pflichten der Elementarlehrer und Schulprinzipale sein, ihre Schüler bei der Auswahl des geeignetsten Hochschulkursus zu leiten. Aus demselben Grunde müssen in den Hochschulgebäuden Räume geschaffen werden, in denen der Schüler unter Aufsicht und Anleitung des Lehrers seine Hausaufgaben anzufertigen hat.

Viertens. In jeder Elementarschule, in der sich noch keine Schreinerwerkstätte für Knaben und keine Küchen- und Nähräume für Mädchen befinden, sollten solche Räume so schnell wie möglich geschaffen werden.

Fünftens. Der Schulrat hat es sich angelegen sein lassen, einige Klassen für geistig Zurückgebliebene einzurichten. Aber Blinde, Lahme, Taubstumme, Krüppel aller Art haben ein viel grösseres Recht, in besonderen Schulen unterrichtet zu werden, weil körperliche Verkrüppelungen den Kampf ums Dasein erschweren. Es ist deshalb die Pflicht der Schulbehörden, solche Sonder-Erziehungsanstalten einzurichten und zu unterhalten.

Sechstens. Von 78,401 im Jahre 1906 auf ihren Gesundheitszustand hin geprüften Kindern litten an

Mangelhafter Ernährung	4,921
Herzkrankheiten	1,096
Lungenkrankheiten	757
Hautkrankheiten	1,558
Rückgratverkrümmungen	424
Verbildeter Brust	261
Verbildeten Beinen	550
Augenkrankheiten	17,928
Ohrenkrankheiten	869
Nasenkrankheiten	11,314
Zahnkrankheiten	39,597
Mandelkrankheiten	18,306
Schwachsinnigkeit	1,857

Sich auf obiges Ergebnis stützend, fordert Dr. Maxwell die Einrichtung von Speiseräumen, in denen nährhafte Nahrungsmittel zum Kostenpreise verabfolgt werden. Er folgert ganz richtig, dass schlechte Ernährung das Grundübel der meisten körperlichen Gebrechen ist.

Dann fordert er, dass Kindern, wenn nötig, freie Brillen geliefert werden. Es ist Unsinn, sagt er, freie Schulbücher zu liefern, wenn der Schüler das, was im Buche oder an der Tafel steht, nicht lesen kann. Das Kind, dessen Sehkraft mangelhaft, ist hoffnungslos im Nachteil. Die Ausgabe von ein paar Tausend Dollars für Brillen würde Tausenden von Schülern die Möglichkeit an die Hand geben, mit ihren Klassengenossen gleichen Schritt zu halten. Auf die Eltern ist in dieser Sache gar kein Verlass. Von fünfzig Fällen in einer Schulschwänzer-Schule, in denen die Eltern aufgefordert wurden, die störenden Krankheiten ihrer Knaben in namhaft gemachten Hospitälern und Kliniken kostenfrei behandeln zu lassen, sei nur in einem einzigen Falle der gegebene Rat befolgt worden. Man bestrafe die Knaben wegen Schulschwänzens, obgleich sie für das Vergehen nicht moralisch verantwortlich gemacht werden könnten.

Siebentens fordert Dr. Maxwell Geld, mehr Geld! Die jetzige Legislatur des Staates New York hat sechs Millionen Dollars zur Erhöhung der Gehälter der Lehrer bewilligt. Trotzdem nun die Zeit gekommen sei, dass die Gehälter der Lehrer erhöht werden sollten, so fordere jedoch das Wohl der Kinder, dass nicht die ganze Summe in die Taschen der Lehrer fliesst.

Statistisches. Dem „Handbuch der Frauenbewegung" entnehmen wir folgende Statistik des Prozentsatzes der männlichen und weiblichen Lehrer in verschiedenen Staaten:

	Lehrer	Lehrerinnen	Prozentsatz der Lehrerinnen
Österreich	51,500	20,000	28
Ungarn	26.365	5,986	18,5
Schweiz	6.400	3,600	36
England und Wales	26,200	66,300	71,5
Schottland	4,000	7,000	63,6
Irland	6,000	7,000	53,8
Dänemark	4,500	1,800	28,6
Schweden	4,922	2,649	35
Norwegen Stadt	683	1,216	69.3
" Land	3,169	1,138	26,4
Finnland Stadt	210	580	73,4
" Land	960	920	49
Russland	38,700	22,400	36,6
Frankreich	56,370	49,400	46,7
Italien	18,600	31,800	63
Portugal	2.300	22,000	88.2
Vereinigte Staaten	6,300	76,348	92,3

Diese Übersicht zeigt, dass diejenigen Staaten, in welchen die römische Kirche eine dominierende Stellung einnimmt, der Verwendung weiblicher Lehrkräfte freundlich gegenüberstehen. Das Gleiche gilt von den Staaten, in welchen die Erziehung von jeher Sache der Familien, der Genossenschaften und Vereine, überhaupt ein Gegenstand der freien Bestimmung der Eltern war. Auch in den nordamerikanischen Staaten wirken mehr Lehrerinnen als Lehrer. Dieses Verhältnis hat dort wohl in der eigentümlichen Stellung des Weibes seinen Grund. Die Gleichheit der Geschlechter ist zwar auch in Amerika noch nicht theoretisch anerkannt, aber im öffentlichen Leben geniessen die Frauen dort eine Achtung, wie in keinem anderen Lande. Dazu kommt, dass dort der Lehrstand von den Männern gewöhnlich nur als eine Durchgangsperiode betrachtet wird, die weiter führen soll, und die Statistik weist nach, dass wenige mehr als 5 Dienstjahre zählen.

Das Deutsche Reich hat der Anstellung männlicher Lehrkräfte stets den Vorzug gegeben. Nach dem „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich" (1904) waren in demselben 124,027 Lehrer und 22.513 Lehrerinnen angestellt. Der Prozentsatz der letzteren betrug also 15.4.

Freiluftschulen in Deutschland. Über das System der Freiluftschulen in Deutschland schreibt der Londoner „Standard" wie folgt:

In Deutschland, wo die Erziehung realer und vernünftiger ist als bei uns, sind die Freiluftschulen keine Neuheit mehr. An jedem Tag der dreizehn Wochen des Sommertermins begibt sich eine ausgewählte Schar von anämischen, schwindsüchtigen und skrofulösen Kindern mit der Strassenbahn oder auf eigenen Füssen nach den Tannenwäldern in der Umgebung von Berlin.

Das Curriculum erscheint gefällig und ist sozialistisch in der einwandfreisten Weise. Die Kinder werden hier ebenso körperlich wie geistig genährt. Freilich ist der Unabhängigkeitssinn und der Wohlstand der arbeitenden Klasse in Deutschland gross genug, um für die sechs Pence (½ Mark) pro Tag und Kind betragenden Kosten aufzukommen. Im Tagesprogramm wechseln Unterricht und Erholung regelmässig ab. Ausserdem werden zwei Stunden Schlaf als ebenso obligatorisch angesehen wie ein Studium von mehr prosaischer Natur, und auch den Spielen wird reichlich Zeitraum gewährt. So wird die Zeit in der rationellsten Weise ausgenützt; körperliches Wachstum wird unterstützt, während der Geiste seine Nahrung erhält, und als Resultat zeigt sich ein wunderbarer Fortschritt in der Gesundheit dieser Kinder, von denen viele sich zu tüchtigen Bürgern entwickeln, anstatt der physischen Degeneration zu unterliegen, welche die Natur ihnen auferlegt hat.